

Langmantel, Erich

Article

Anlageinvestitionen: Weiterhin Rückgang in Ostdeutschland

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Langmantel, Erich (2006) : Anlageinvestitionen: Weiterhin Rückgang in Ostdeutschland, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 59, Iss. 10, pp. 28-30

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/164307>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Investitionskonjunktur in den alten und neuen Bundesländern ist uneinheitlich. In Westdeutschland blieben die Anlageinvestitionen 2004 stabil und haben 2005 das Vorjahresniveau wieder leicht überschritten, während sich in den neuen Bundesländern der seit 1996 anhaltende Abwärtstrend fortgesetzt hat. Die Anlageinvestitionen schrumpften hier 2005 um fast 2 Mrd. €, das sind 2,8%. Dadurch wurde der Zuwachs in Westdeutschland ausgeglichen.

Für die Investitionen war 2005 ein weiteres Jahr der Stagnation. Die Aufwendungen der privaten und öffentlichen Investoren für neue Ausrüstungen und Bauten lagen im abgelaufenen Jahr in etwa auf dem Niveau der beiden Vorjahre, bei knapp 400 Mrd. € in jeweiligen Preisen. Nach dem konjunkturellen Einbruch der Investitionen 2001 hat sich die Lage somit zwar seit 2003 stabilisiert, aber eine Belebung auf breiter Front ist noch nicht eingetreten. Ein Lichtblick hat sich bis jetzt nur bei den Ausrüstungsinvestitionen gezeigt. Den Unternehmen ist es in den zurückliegenden Jahren mit schwacher Investitionskonjunktur gelungen, durch den

Abbau von Überkapazitäten und Kosteneinsparungen im Personalbereich ihre Gewinnmargen wieder zu erhöhen und damit die Basis für einen erneuten zyklischen Aufschwung zu legen. Im Vordergrund standen dabei aber Modernisierungen und Rationalisierungen und weniger Kapazitätserweiterungen. Die Ausgaben für Ausrüstungen und sonstige Anlagen erhöhten sich 2005 um (nominal) 2,8% nach 1,7% in 2004. Für die Bauinvestitionen war die Schwächephase bis 2005 noch nicht beendet. Dämpfende Effekte infolge der schwachen gesamtwirtschaftlichen Konjunktur und Leerstände bei Wohnungen und Büroimmobilien drückten auf die Investitionsneigung. Die Ausgaben für neue Bauten schrumpften 2004 um nominal 1% und 2005 um 2,5%.

Bruttoanlageinvestitionen in Deutschland

	Insgesamt ^{a)}	Neue Ausrüstungen, Bauten und Sonstige Anlagen		
		Insgesamt	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer ^{b)}
	Mrd. Euro in jeweiligen Preisen			
1991	356,8	363,9	313,1	50,9
1992	387,8	395,8	325,4	70,4
1993	381,2	389,2	304,0	85,2
1994	401,8	409,9	307,5	102,4
1995	405,0	413,4	307,9	105,5
1996	399,9	409,2	308,4	100,8
1997	402,4	412,6	316,4	96,2
1998	414,5	425,1	333,6	91,5
1999	428,4	440,2	351,8	88,4
2000	442,4	453,4	369,6	83,8
2001	422,9	436,7	360,6	76,1
2002	392,9	407,7	339,0	68,7
2003	384,4	398,1	331,3	66,9
2004	384,9	399,1	331,9	67,2
2005	384,7	398,6	333,3	65,3

^{a)} Einschließlich Käufe und Verkäufe von gebrauchten Ausrüstungen. –
^{b)} Neue Bundesländer einschl. Ostberlin.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Arbeitskreis »Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder«; Berechnungen und Schätzungen des ifo Instituts.

Unterschiede in Ost und West

Im abgelaufenen Jahr wurden in den neuen Bundesländern etwa 65 Mrd. € für den Kauf neuer Anlagen ausgegeben, das sind 16% des gesamten Investitionsvolumens in Deutschland (vgl. Tabelle). Die Investitionskonjunktur in den alten und neuen Bundesländern ist nach wie vor uneinheitlich. In Westdeutschland blieben die Anlageinvestitionen 2004 stabil und haben 2005 das Vorjahresniveau wieder leicht überschritten. Das war vor allem auf die Belebung der Investitionstätigkeit in der westdeutschen Industrie zurückzuführen, die von der anhaltend guten Exportkonjunktur angeregt wurde. Die Investitionen des westdeutschen Dienstleistungssektors, der stärker von der schwachen Binnenkonjunktur abhängt, verharrten 2005, so wie schon 2004, in etwa auf dem Niveau des Vorjahres.

In den neuen Bundesländern hat sich der seit 1996 anhaltende Abwärtstrend fortgesetzt. Die Anlageinvestitionen schrumpften

ten 2005 um fast 2 Mrd. €, das sind 2,8%. Dadurch wurde der Zuwachs in Westdeutschland ausgeglichen. Vorübergehend schien sich 2004 eine Stabilisierung der Investitionstätigkeit in Ostdeutschland abzeichnen, als die Anlageinvestitionen das Vorjahresniveau wieder leicht übertrafen. Dieses Ergebnis ist auf die Zunahme der Investitionen im ostdeutschen verarbeitenden Gewerbe zurückzuführen. Hier war 2004 das Wachstum nicht nur prozentual, sondern auch absolut größer als in Westdeutschland. Wie aus den Ergebnissen des ifo Investitionstests hervorgeht, entfielen mehr als ein Drittel der gesamten Investitionen des verarbeitenden Gewerbes in Ostdeutschland auf die Branchen Straßenfahrzeugbau und elektrotechnische Industrie, hier wieder speziell die Halbleitertechnik. Es zeigte sich, dass die ostdeutsche Industrie aufgrund einer günstigeren Kostenstruktur bei der Ansiedlung von Spitzentechnologien auch Standortvorteile zur Geltung bringen kann.

Der Zuwachs 2004 ergab sich allerdings aus der Realisierung einiger Großprojekte. Deren Abschluss führte 2005 zu einer Investitionslücke, die sich wegen der schmalen industriellen Basis in Ostdeutschland mit einer deutlich negativen Veränderungsrate bemerkbar machte. Insgesamt entfielen auf die ostdeutsche Industrie 2005 etwa 15% der gesamten Industrieinvestitionen in Deutschland. Der Dienstleistungssektor in den neuen Bundesländern investierte 2005 etwa 53 Mrd. €, viereinhalb Mal soviel wie das ostdeutsche produzierende Gewerbe und fast 17% der gesamten Dienstleistungsinvestitionen in Deutschland. Mehr als die Hälfte davon wurde in den Branchen Vermietung, Finanzierung und Unternehmensdienstleistungen getätigt, das entspricht 14% der gesamten Investitionen in diesen Wirtschaftszweigen. In diesem Bereich, der auch den Wohnungsbau enthält, sind die Investitionen in Ostdeutschland im vergangenen Jahr wie auch in den beiden Jahren zuvor jeweils zwischen 1 und 1,5% geschrumpft, während sie sich in Westdeutschland zuletzt stabilisiert haben.

In den Branchen Handel, Gastgewerbe und Verkehr wurden in Ostdeutschland 2005 knapp 9 Mrd. € investiert, das sind fast 18% der gesamten Investitionen in diesem Bereich in Deutschland. Der konjunkturelle Verlauf war hier ähnlich wie in Westdeutschland: Die Abschwungsphase ist während der vergangenen beiden Jahren zu Ende gegangen, und eine leichte Belebung hat sich abgezeichnet, wobei die Zuwächse absolut betrachtet in Westdeutschland etwas größer waren als in Ostdeutschland.

Auf die öffentlichen und sonstigen privaten Dienstleistungen entfielen 2005 etwa 16 Mrd. €, das sind fast 23% der Investitionen in diesem Bereich. Hier spielen die Investitionen der Gebietskörperschaften eine

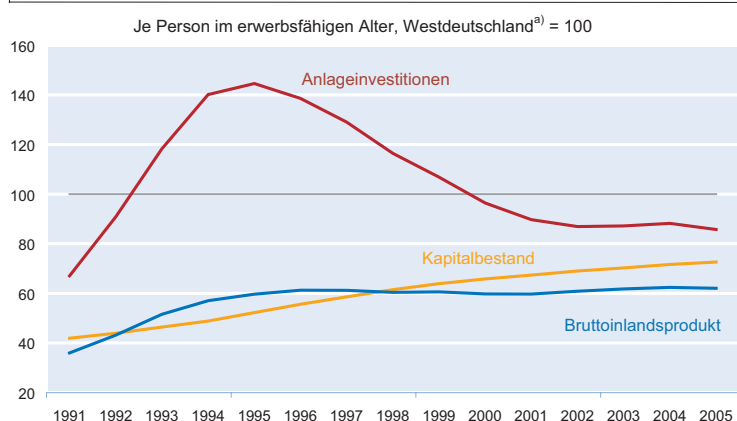
große Rolle, die angesichts der angespannten Finanzlage der öffentlichen Kassen seit Jahren rückläufig sind. Das zeigt sich in Ost- und Westdeutschland gleichermaßen, wobei die Kürzungsbeträge in Prozent etwa gleich groß waren. Insgesamt ist bis 2005 noch keine Trendwende hin zu einem nachhaltigen Investitionsaufschwung in den neuen Bundesländern sichtbar geworden.

Kapitalbildung und Produktivität

Die vergleichsweise schwache Investitionstätigkeit in den neuen Bundesländern bietet keine günstigen Perspektiven. Ohne Kapitalakkumulation kann kein nachhaltiges Wachstum stattfinden. Ein Aufholprozess der Wirtschaft in Ostdeutschland ist nur möglich, wenn hier über einen längeren Zeitraum hinweg pro Kopf mehr investiert wird als in Westdeutschland. Diese Bedingung ist seit 2000 nicht mehr gegeben. Die Anlageinvestitionen je Erwerbsfähigen schrumpfen in Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland schon seit 1995.¹ Das Tempo des Schrumpfungsprozesses ist von der Konjunkturlage abhängig. In einem Jahr mit guter allgemeiner Investitionskonjunktur wie 1999 nahmen sie weniger stark ab als in den Folgejahren mit schlechterer Investitionskonjunktur. In jüngerer Zeit hat sich das Tempo des Rückgangs abgeflacht (vgl. Abb. 1). Im Jahr 1995, im Höhepunkt des Investitionsbooms in Ostdeutschland, lagen die Investitionen je Erwerbsfähigen bei knapp 10 000 €, das entsprach etwa 145% des westdeutschen Niveaus. Ge-

¹ Als Basis für den Vergleich der Investitionsintensitäten dienen nicht die Erwerbstätigen, sondern die Personen im erwerbsfähigen Alter, also das gesamte potentielle Arbeitsangebot. Verglichen werden soll nicht die betriebswirtschaftliche, sondern die volkswirtschaftliche Investitionsintensität. Damit wird auch die hohe Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland berücksichtigt, die bei einem gesamtwirtschaftlichen Vergleich der neuen und alten Bundesländer nicht außer Acht gelassen werden darf (vgl. Sinn 2004).

Abb. 1
Wirtschaftsleistung und Kapitalbildung in Ostdeutschland



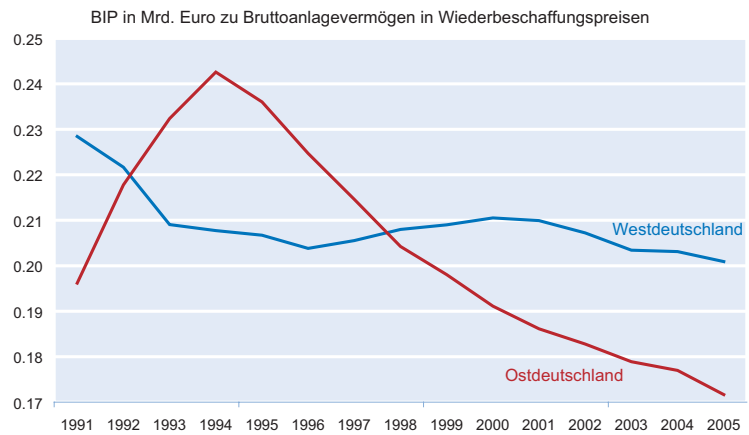
^{a)} Alte Bundesländer einschließlich Westberlin.
Quelle: Statistisches Bundesamt; Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder"; Berechnungen und Schätzungen des ifo Instituts.

genwärtig betragen sie etwa 6 400 €, nur noch 85% der vergleichbaren Summe in Westdeutschland. Das bedeutet, dass von den Investitionen zuletzt keine Impulse mehr ausgingen, die wirtschaftliche Lage in den neuen Bundesländern im Verhältnis zu Westdeutschland zu verbessern. Daraus sollte aber nicht der Schluss gezogen werden, die Investitionsförderung in den neuen Bundesländern zu verstärken, denn die Kapitalausstattung in Ostdeutschland ist eigentlich schon überdimensioniert. Es wurde zu oft an der falschen Stelle investiert.

Die Problematik der Investitionsentwicklung in Ostdeutschland zeigt sich bei einem Vergleich der Kapitalintensität und der Arbeitsproduktivität. Die Kapitalintensität, d.h. der Kapitalbestand je Erwerbsfähigen, belief sich 1991 in den neuen Bundesländern im Durchschnitt auf 42% des westdeutschen Niveaus. Seitdem ist sie kontinuierlich angestiegen bis auf etwa 73% gegenwärtig. Eine bessere Ausstattung mit Maschinen und Technik sollte mit einer Erhöhung der Arbeitsproduktivität einhergehen. Das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbsfähigen ist aber in Ostdeutschland relativ zu Westdeutschland seit 1996 nicht mehr nennenswert gestiegen. Der Grund dafür ist, dass die »Kapitalproduktivität«, also das Verhältnis zwischen Bruttoinlandsprodukt und Kapitalbestand, in den neuen Bundesländern seit 1994 im Durchschnitt ständig gesunken ist, während sie in Westdeutschland stabil blieb (vgl. Abb. 2). Die steigende Kapitalausstattung der Arbeitsplätze in Ostdeutschland blieb damit ohne gesamtwirtschaftliche Wirkung. Durch die Investitionsförderung wurden in Ostdeutschland die Kosten des Kapitaleinsatzes so stark heruntersubventioniert, dass es auf echte ökonomische Erträge bei vielen Typen von Investitionen gar nicht mehr ankam (vgl. Sinn 2004). Die fiskalischen Erträge reichten vielfach aus, um eine betriebswirtschaftliche Rentabilität für an sich verlustträchtige Objekte herzustellen. Die Überkapitalisierung führte aber zur Unterauslastung der Kapazitäten und ohne weiteren Ausbau der Investitionsförderung zu einem Nachlassen der Investitionsneigung. Diese Entwicklung ist seit Mitte der neunziger Jahre in den neuen Bundesländern zu beobachten.

Aus der Kombination von steigender Kapitalintensität und sinkender Kapitalproduktivität folgte eine stagnierende Arbeitsproduktivität. Das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbsfähigen in Ostdeutschland stieg zunächst von 1991 bis 1996 auf reichlich 60% des westdeutschen Niveaus, ist seitdem aber an dieser Marke verharrt (vgl. Abb. 1). Ohne Reformen auf dem Arbeitsmarkt dürfte eine weitere Subventionierung von privaten Investitionen in Ostdeutschland ebenso verpuffen wie bisher schon. Die neuen Bundesländer scheinen gegenwärtig in einer ähnlichen Stagnationsschleife gefangen zu sein wie der italienische Mezzogiorno. In einer Untersu-

Abb. 2
Kapitalproduktivität im Ost/West-Vergleich



Quelle: Statistisches Bundesamt; Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder"; Berechnungen und Schätzungen des ifo Instituts.

chung haben Sinn und Westermann (2000) gezeigt, dass eine Verbindung von geographischen Standortnachteilen mit hohen Löhnen und Sozialtransfers als Hauptursachen für das wirtschaftliche Zurückbleiben Süditaliens gewirkt hat. Obwohl die staatlichen Fördermaßnahmen im Mezzogiorno schon erheblich länger laufen, ist auch dort die gesamtwirtschaftliche Produktivität gemessen als Bruttoinlandsprodukt je Person im erwerbsfähigen Alter über die 60%-Marke nicht hinausgekommen. Diese Erfahrungen in Italien sind ein Hinweis auf die Hartnäckigkeit, mit der sich regionale Disparitäten zu halten pflegen. Das mahnt zur Skepsis in Bezug auf Ostdeutschland.

Literatur

- Sinn, H.-W. (2004), *Ist Deutschland noch zu retten?*, Econ Verlag, Berlin.
 Sinn, H.-W. und F. Westermann (2000), »Two Mezzogiornos«, *CESifo Working Paper* No. 378.
 Statistisches Bundesamt (2005a), *Bevölkerungsfortschreibung*, Wiesbaden.
 Statistisches Bundesamt (2005b), *Inlandsproduktsberechnung*, Wiesbaden.
 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2004), *Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder*, Stuttgart.